

alte Frege, es sei gut, daßs ich komme, er habe nicht gewußt, wo ich wohne.

Ich hatte das gerne nicht gesagt, da ich wieder, wie einst als Handwerksbursche, in der Herberge wohnte.

„Nun“, sagte der Herr Frege, „essen Sie morgen Mittag bei mir. Sie werden da noch große Gesellschaft finden.“

Ich konnte nichts Rechtes darauf erwidern und gehe weg. Ich erkundige mich nun, was man bei einer solchen Einladung zu thun hat, und was dabei herauskömmt. Man sagt mir, wie es Sitte sei, daßs jedes große Handlungshaus seine Empfohlenen durch eine Einladung, wie man sagt, abfüttert; daßs nicht viel dabei herauskömmt, als daßs man das Essen teuer bezahlen mußs, indem es mindestens 1 $\frac{1}{2}$ Thaler Trinkgeld an die Bedienten kostet.

Das war mir nun gar nicht lieb. Ich rechnete aus, daßs mir von 1000 Thalern nur noch 998 $\frac{1}{2}$ blieben, und für ein Mittagessen konnte ich nicht so viel aufwenden. Andern Mittags war ich kurz entschlossen. Ich kaufe mir für zwei Groschen Gelbwurst, für sechs Pfennige Brot, stecke es zu mir und gehe hinaus vor das Thor in das sogenannte Rosenthal. Mein Tisch war schnell gedeckt. Ich setze mich auf eine Bank und wickle meine Sachen heraus; ich zerschneide die Gelbwurst in sechs Theile und lege sie neben mich hin; das, sage ich, ist meine Suppe, das mein Fleisch, das mein Gemüse mit Beilage, das meine Fische, und das mein Braten und Salat. Ich glaube nicht, daßs die drinnen in der Stadt bei Frege mehr hatten, und daßs es ihnen besser schmeckt. Ich war eben an der süßen Schüssel; sie war sehr gut zubereitet; da sehe ich einen Mann auf einem schönen Braunen daherreiten; der, denke ich, macht sich noch ein bißchen Bewegung vor dem Essen, daßs es ihm besser schmeckt. Ich wünschte ihm meinen guten Magen; ich brauchte kein Pferd müde zu reiten, um tüchtig einhauen zu können.

Schneller als ich dies sage und denke, ist der Reiter bei mir, und zu meinem Schrecken sehe ich, es ist der Frege selber. In meiner Angst fällt mir der letzte Bissen von meiner süßen Speise aus der Hand, und der vorausspringende Hund schnuppert's gleich auf; ich wickle schnell mein Papier zusammen und weiß mir gar nicht zu helfen.

„Ei, Herr Keller!“ sagt der Herr Frege, „was machen Sie da? Glauben Sie, Sie bekommen bei mir nicht genug zu essen?“

Was soll ich darauf sagen? Ich denke, du bleibst bei der Wahrheit. Ich sag' ihm nun, daßs es sich bei mir nicht austragen will, gegen zwei Thaler Trinkgeld für ein einzig Mittagessen zu geben, und so und so, und daßs ich mir vorgenommen habe, mich heut Abend oder morgen früh zu entschuldigen, weil ich nicht kommen kann.

Da lacht er ganz laut auf und sagt: „Ja, das müssen Sie ja thun, sonst werd' ich böse; ich erwarte Sie um 5 Uhr, fehlen Sie ja nicht.“